

Danach bat Josef von Arimathäa, der ein Jünger Jesu war, doch heimlich, aus Furcht vor den Juden, den Pilatus, dass er den Leichnam Jesu abnehmen dürfe. Und Pilatus erlaubte es. Da kam er und nahm den Leichnam Jesu ab.

Es kam aber auch Nikodemus, der vormals in der Nacht zu Jesus gekommen war, und brachte Myrrhe gemischt mit Aloe, etwa hundert Pfund. Da nahmen sie den Leichnam Jesu und banden ihn in Leinentücher mit Spezereien, wie die Juden zu begraben pflegen.

Es war aber an der Stätte, wo er gekreuzigt wurde, ein Garten und im Garten ein neues Grab, in das noch nie jemand gelegt worden war. Dahin legten sie Jesus wegen des Rüsttags der Juden, weil das Grab nahe war.

*Johannes 19,38-42
(Lutherbibel 2017)*

Nach dem Schock des Todes kommt das Beruhigende der Rituale.

Die beiden Männer, Josef und Nikodemus, machen das, was im Judentum Brauch war: Sie balsamieren Jesus ein und wickeln ihn in Leinentücher. Vielleicht ist es auch ein Akt des Be-Greifens: Er ist wirklich tot. Er ist kalt. Und das können sie fühlen, weil sie ihn anfassen. Vor allem ist es ein Akt der Liebe: Jesus noch einmal etwas Gutes tun. Auch der tote Körper verdient Liebe und Zuwendung. Es ist ein ganz eigener Abschied.

Und dann legen sie ihn in das Grab. Stille. Für manche ist die Welt stehen geblieben. Fassungslosigkeit. Sie sind todtraurig. Alle Hoffnung ist davon. Die Faktizität des Todes ist größer als ihr Glaube an das, was Jesus vorhergesagt hat: „... am dritten Tage wird er auferstehen.“ (Matthäus 20,19)

Wie soll man das auch gegen jede Augenscheinlichkeit glauben können?

Vielleicht ist auch schlicht noch nicht die Zeit der Freude, sondern die Zeit der Trauer, des Abschieds. Wir brauchen diese Zeit, weil es darum geht, die Beziehung zu dem Verstorbenen zu bearbeiten, zu verändern, langsam umzuwandeln. Sich zwar von dem Verstorbenen zu verabschieden, ihn gleichzeitig aber auch anders in meinem Leben neu zu verankern.

Die Freude der Auferstehung kommt später. Alles zu seiner Zeit.